



Starke Männer:
Die Brugger
durften am
Samstagmorgen
zuerst starten.

Den Fluss begreifen beim Pontonier-Wettfahren

Brugg Hunderte Wasserfahrer massen sich beim Nationalen Einzelwettfahren, das von den Brugger Pontonieren organisiert wurde

VON REBECCA KNOTH (TEXT UND FOTOS)

Stefan Gitz, Brugg, 28
«Ich leiste gerade einen Samaritereinsatz, darum bin ich hier. Bisher hatten wir noch nichts zu tun. Ich finde es ganz interessant, mal bei den Pontonieren zuzuschauen. Vorher habe ich noch nie bei einem Wettfahren zugesehen. Privat mag ich lieber Bergsport und Velofahren.»



«Um ganz vorne mitzufahren, müssen die Pontoniere schon viermal pro Woche trainieren», sagt OK-Vizepräsident Peter Schäublin. Beim Nationalen Einzelwettfahren in Brugg müssen die 450 Zweiertteams aus 38 Sektionen verschiedene Aufgaben fehlerfrei und schnell lösen. Obwohl Kraft Grundvoraussetzung ist, ein 500 Kilogramm schweres Boot durch die Wassermassen zu lenken, sei eine ausgefeilte Technik ebenso wichtig.

«Der Pontoniersport ist immer noch eine Randsportart», bedauert OK-Präsident Peter Lüscher. Trotzdem fehlt es den Vereinen nicht an Nachwuchs.

30 Schiffen. Die Flussdisziplin hat in Brugg durch das Militär eine lange Tradition. «Viele Ex-Rekruten der Brugger Kaserne bleiben später ein Leben lang bei den Pontonieren», stellt Peter Lüscher fest.

Die Jüngsten sind erst 10

Die jüngsten Mitglieder sind um die zehn Jahre alt. Veteranen arbeiten im Hintergrund und geben ihre Erfahrung an die Jungen weiter. Zunehmend können sich auch Frauen für das Bootmanövrieren begeistern, an diesem Wettkampf starten sie mit

Einige Besucher in Militäruniform befinden sich denn auch unter den Zuschauern. Ansonsten sind zwischen debattierenden Vereinsgruppen vor allem Angehörige von Wettfahrern vertreten. Nach dem Mitfiebern beim Parcours steuert das Ufervolk Bierschwemme und Festzelt an.



Alois Stanger, Ottenbach, 53
«Ich bin ein Fan des Pontonierfahrvereins Ottenbach. Meine Tochter ist seit 17 Jahren dabei und startet in 20 Minuten. Wann immer möglich, war ich bei ihren Wettfahrten dabei. Mir gefällt die urhige Stimmung auf dem Festgelände. Selber gehe ich allerdings lieber z'Berg als aufs Wasser.»

Angela Beeler, Schmerikon, 41
«Ich begleite meine beiden Kinder an das Wettfahren. Sobald wir auf dem Festgelände sind, steigt meine Nervosität. Damit ich meine Kinder nicht anstecke, ziehe ich mich spätestens bei der Übungserklärung zurück. Selber bin ich nicht bei den Pontonieren.»



Noël Heller, Küttigen, 14
«In einer Stunde starte ich bei den Jungpontonieren Schönenwerd Gösigen. Ich bin nicht nervös. Seit vier Jahren fahre ich mit und ich habe den Sport durch meinen Vater kennen gelernt. Am liebsten mag ich die Durchfahrt durch die Tore auf offenem Fluss.»



Claudia Ferdinand, Bern, 35
«Mein Freund fährt bei den Klingnauer Pontonieren und ich wollte ihm zusehen. Es ist das erste Mal, dass ich bei einem Wettfahren zusehe und ich verstehe noch nicht alles. Ich würde, ihm zuliebe, wieder einmal mitgehen.»



Hans Peter Fuchsli, Brugg, 43
«Ich bin Anwohner und hatte in der Zeitung vom Wettfahren gelesen. Mit meinen drei Kindern gingen wir eben Muscheln sammeln und wollten noch rasch vorbeischaun. Ich habe noch nie einen Pontonieranlass gesehen. Ich mache aber auch Wassersport – ich tauche.»



Elisabeth Brunner, Schmerikon, 40
«Ich bin hier, weil mein Mann mitfährt. Obwohl meine Vorfahren seit Generationen bei den Pontonieren dabei sind, habe ich erst viermal zugeschaut. Unterdessen begeistert mich der Sport ebenfalls. Trotzdem bin ich bei keinem Verein.»



Silvia Häfeli, Oberhofen, 42
«Heute schaue ich meinem Neffen beim Wettfahren zu. Ich bin extra früh aufgestanden dafür. Es freut mich, dass der Anlass so nahe stattfindet. Früher war auch mein Mann bei den Pontonieren mitgefahren. Mir selbst wäre dieser Sport aber zu anstrengend.»